

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Buchdruckerei "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August Fießli & Co., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ramlo VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Grossestrasse 22 22 52, Telefon-Ramlo VIII 68

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Zeile mässiger oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restamt: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Abonnement für 1948: 60 Rp. / keine Verbindlichkeit für Abrechnungsbörsen der Inserate - Inseratenabschluss Montagabend

Der Internationale Kongress gegen den Alkoholismus

In den Tagen vom 4.—9. Juli haben sich in Lugano aus der ganzen Welt Männer und Frauen getroffen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, gegen die Schäden anzukämpfen, welche der Alkoholismus im Leben der Völker und der einzelnen Menschen anrichtet. Der Bundesrat hatte sich durch eine Reihe in diesen Fragen kompetenter Persönlichkeiten vertreten lassen, von welchen Herr Bundesrichter Dr. B. Locher an der Eröffnung eine markante, und tiefdurchdringende Rede hielt.

Während der Kongress tagte ist anhaltend und anstrengend gearbeitet worden, wobei die Dreifachigkeit der Verhandlungen keine Vereinfachung bedeutete. Sehr interessant waren die Berichte über die Rolle des Alkohols im Krieg bei den kämpfenden Armeen, wobei sich doch die Erfahrung Bahn gebrochen zu haben scheint, daß eine Truppe, die nicht unter Alkoholeinfluss steht, leistungsfähiger ist, als eine alkoholisierte. Wie sehr mit den Einwirkungen des Alkohols z. B. im französischen Maquis gerechnet wurde, schilderte der Maquisführer Oberleutnant Faubert, wobei er erwähnte, daß unter Alkoholeinfluss stehende Besatzungsmannschaften wertvolle Nachrichten preisgaben, auf der andern Seite aber auch durch den Alkohol bei den eigenen Leuten manche Aktionen verborben worden sei.

In der Schweiz waren nach den Angaben des P. D. Dr. med. Zuzakoglu, der die Divisionsgerichtsbarkeit während des Aktibienstes bearbeitet hat, die Jahrgänge des Auszuges am stärksten belastet. Er stellt aber fest, daß die alkoholbeeinträchtigte Kriminalität der Truppen im Verhältnis zu ihrer Zahl gering war. Aus dem Ausland, z. B. Finnland und England wird berichtet, daß eine massige Erhöhung der Alkoholpreise keine Verminderung des Konsums gebracht habe, daß in Frankreich und Norwegen die Kriegsmassnahmen eine Abnahme der Trunksucht brachten, während diese seit deren Abschaffung wieder zunimmt. Überall ist die Zunahme der weiblichen und jugendlichen Trunksucht infolge der Drinks und süßen Schnäpse eine sorgenerregende Erscheinung.

Daß bei den Verhandlungen die wichtige Seite des Unterrichts und der Erziehung im Kampf gegen den Alkoholismus eine große Rolle spielte, ist selbstverständlich. Sehr viel tun Amerika und Finnland, auch in der Schweiz wird viel geleistet, besonders vom abstinenten Lehrerverein. — Die Arbeit der Aufklärung muß zum größten Teil durch private Initiativen geleistet werden, wie überhaupt im ganzen Kampf gegen den Alkoholismus die persönliche Verantwortung, die privat geleistete Arbeit erst den Boden für staatliche Maßnahmen vorbereiten kann. Aber diese sind natürlich unbedingt notwendig, denn bei dem Umfang der wirtschaftlichen Einflüsse auf den Alkoholkonsum, muß der Staat Normen aufstellen,

auf Grund welcher der Schaden, den ein schrankenlos zunehmender Alkoholismus anrichten würde, eingedämmt werden kann. Wenn Bundesrichter Locher in seinem Eröffnungsvortrag betonte, daß jedes Volk die Alkoholbewegung habe, die seiner organisierten Antialkoholbewegung entspricht, so ist das eine große und ernste Mahnung an alle beschäftigten Organisationen, in ihrer Arbeit rastlos und mutig weiterzuführen.

Sehr energisch wurde eine größere Aktivität der Kirchen im Kampf gegen den Alkohol verlangt: Wenn die Kirche den Alkohol nicht bekämpft, so gerät der Alkohol die Kirche. Zu dieser Frage war der Vortrag von Prof. Planke über „Reformation und Alkoholismus“ interessant, der aufzeigte, wie die Reformatoren nur den Weinrauch bekämpften.

Die Schweiz hat in der freien Obst- und Weinbauarbeit geleistet, aber was interessant zu hören war ist, daß auch Frankreich jährlich seine 365 000 Hektoliter Traubensaft, und Bulgarien seine 7 000 000 Liter herstellt. Die Ausführungen von Dr. Hartmann und Direktor Züllig vermittelten den Ausländern viel Wissenswertes und beleuchteten auch die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch den Bund. Ebenso viel Interesse boten den fremden Gästen die Erfahrungen der Schweiz auf dem Gebiete der Wirtschaftsunterstützung, wobei ganz besonders zweier Frauennetze gedacht wurde; waren es doch Frau Dr. h. c. Susanna Dreli und Frau Dr. h. c. Elise Jäublin-Spiller, die in ihren alkoholischen Wirtschaften in Zürich, den Gemeindeführern und in den Soldatenfamilien und Werkstätten dem Gedanken guter, alkoholfreier Verpflegung die Bahn frei gemacht haben.

Daß am Kongress auch eine ganze Reihe Ärzte und Forscher aus aller Welt teilnahmen, darf nicht wundern. Denn das Problem des Alkoholismus beschäftigt ja dauernd alle jene, die für Gesundheit, Hygiene und Seilung der Menschen kämpfen.

Eine erfreuliche Tatsache war auch die, wie viele Nicht-Abstinenzen am Kongress teilnahmen, wie überhaupt über alle religiösen, nationalen und politischen Unterschiede hinweg in einem starken Gefühl der Solidarität im Kampf gegen einen allgemeinen, gemeinsamen Feind der Menschheit gearbeitet worden ist.

Ueber eine sehr eindrucksvolle Abendversammlung der Frauen unter der Leitung der Präsidentin des Weltbundes abstinenten christlicher Frauen, Mrs. Fortner-Baton (U. S. A.) wird uns in einer späteren Nummer Fraulein in C. M. f. die Präsidentin des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen berichten. Es bleibt uns nur noch übrig, unserer berechtigten Mitarbeiterin Frau C. Drog-Wägler für ihre freundlichen Angaben zu Danken des Frauenblattes zu danken, die wir leider des Platzmangels wegen nur in sehr unvollständiger Form ver-

wenden konnten. Immerhin in der Hoffnung, daß unsere Leser doch einen Begriff bekommen haben, von der großen geleisteten Arbeit und der Bedeutung, welche ein solcher Kongress für alle diejenigen hat, welche ihre Kräfte in den Dienst einer Menschheitsaufgabe gestellt haben, die nichts weniger ist als populär. El. St.

Deutsche Frauenbewegung als pädagogische Aufgabe

von Dr. Agnes von Zahn-Harnad

Die deutsche Frauenbewegung war von Sittler im Mai 1933 zerbrochen worden. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch, genau 12 Jahre nach der Auflösung ihrer bedeutendsten Organisation, des Bundes deutscher Frauenvereine, fanden sich Frauen in Berlin zusammen, um einen Neuaufbau zu planen. Wir konnten nicht einfach dort wieder anfangen, wo die Arbeit im Jahre 1933 abgebrochen worden war. Viele Probleme hatten sich in diesem Zeitalterschnitt vollkommen geändert, manche waren durch den Gang der Ereignisse gelöst worden. Es war z. B. nicht mehr nötig, für die „Gleichberechtigung“ zu kämpfen, oder zu beweisen, daß Frauen auf allen Arbeitsgebieten erfolgreich eingesetzt werden und große Leistungen vollbringen können. „Gleichberechtigung“ und „Gleichbehandlung“ sind allgemein anerkannt, und was sich auf diesem alten Kampffeld noch da und dort abspielt, sind Rückzugsgelächte. Das Problem heißt heute nicht mehr „Gleichheit“ sondern „neue Differenzierung“. Aber was auch immer die Frauenbewegung heute aufgreift, eins ist sicher: ihre ganze Arbeit muß als eine große Erziehungsaufgabe angesehen werden. Hinter dieser Aufgabe treten alle Einzelfragen zurück. Wir fanden im Mai 1945 ohne Kampf in einer weglassen Wüste. Woran sollte man sich orientieren? Einzig und allein an dem gestirnten Himmel über uns. Aus den großen Begriffen der Menschheit: Menschlichkeit, Freiheit der Persönlichkeit, Weltbürgertum mußten die Maßstäbe gewonnen werden, an denen wir unser Tun zu werten hatten. Dabei kam uns zum Bewußtsein, daß es sich um eine doppelte Aufgabe handelt: um die Selbsterziehung der Erwachsenen und um die Erziehung der Erkenntnis, daß die Kinder- und Jugendberziehung in größerem Umfang als je zuvor in den Händen der Frau liegt und von ihr mit größtem Verantwortungsbeußtsein geleitet werden muß.

Aus der nun seit drei Jahren betriebenen Arbeit des Berliner „Frauenbundes 1945“ läßt sich ablesen, mit welchen Mitteln man diesen Zielen näher zu kommen sucht. Es soll vorweg genommen werden, daß in allen Teilen Deutschlands von überparteilichen Frauenorganisationen in ähnlicher Weise gearbeitet wird, und daß sich somit ohne eine enge organische Verbindung — die wegen der politischen Verhältnisse noch nicht

Bundesfeier 1948

Kauft Karten und Marken!
Helfst mit im Kampf gegen die Tuberkulose!

möglich ist — schon ein einheitlicher Frauenwille herauskristallisiert hat, der für die deutsche Zukunft Bedeutung gewinnen kann.

Es war kein Zufall und kein literarisch-ästhetisches Spiel, daß wir zu Beginn unserer Arbeit die großen Gestalten Antigone und Iphigeneie bejubelten und daneben Iphigeneie Solweig stellten. Hier fanden wir das Ideal der Humanität, hier die Siderheit der freien Gewissenstandsfindung, hier die unerlöschliche Liebestraft, die uns wegweisen sollte jenseits. Aber zugleich galt es, den Anforderungen des tätigen Lebens zu genügen und den Alltag zu meistern. Das Wort „Demokratie“ heute oft genug traurig mißbraucht und entwirrt, hatte im Jahre 1945 noch einen edlen Klang; und was wir tun, ist praktische Erziehung zur Demokratie. Wir leben uns, in der Auseinandersetzung mit allen politischen oder religiösen Anschauungen gerecht und duldsam zu sein und trotzdem den eigenen Standpunkt zu behaupten. Wir erproben uns in der freien Diskussion — einer Kunst, die in 12 Jahren erzwungenen Schweigens fast verlorengegangen ist, und die insbesondere die Jüngeren unter uns ganz neu lernen müssen. Wir erkennen dabei zugleich Sinn und Wert parlamentarischer Formen und Gebräuche, erproben Wahlverfahren, studieren Verfassungen und sorgen dafür, daß die Frauen von ihren staatsbürgerlichen Rechten vollen und durchdrachten Gebrauch machen. Da die Mitarbeit am Staat in der kommunalen Arbeit beginnen muß, nehmen unsere Bezirksgruppen hier tätigen Anteil, und wir weisen immer wieder darauf hin, daß sie sich hierbei nicht auf die sogenannten „weiblichen“ Bezirke abdrängen lassen dürfen, sondern sich ebenso lebhaft um Finanz-, Steuer- und Baufragen bemühen sollten wie um Wohlfahrt, Ernährung und Gesundheit. Es ist interessant, zu beobachten, wie Frauen, die an sich dem Gedanken „Frauenbewegung“ bisher fernstanden, etwa solche, die aus dem Gefährtsleben oder dem Handwerkerstand kommen, von hier aus sehr rasch Zugang zu unserer Arbeit finden und unser wertvolles Helfer werden.

Aus der Enge der deutschen Welt verjagen wir, den Ausblick in die große Welt zu gewinnen. Es ist ermutigend, zu erleben, wie die Frauen anderer Länder, selbst solcher, die unter dem Hitlerregime schwer gelitten haben, uns wieder die Hände entgegenstrecken. Wir konnten viel ge-

Sonntag mit einem Kind

Im Sonnenschein leuchten rings die Matten, zur manchmal schwebt ein Wolkenhatten darüber hin.
Es ist so still. Ein süßer Duft von Heu und Hummelfluggen in der Luft umschwebt unsere Sinne.
Im ungesessenen Schweigen fliegen die Gipfel lichterfüllt empor.
Nimm diese Stunde an Dein Herz.
Vielleicht einmal in einem großen Schmerz wird sie Dir Gottes Nähe schenken.

Heimweg im hohen Gras, Halben entlang, Schmetterlinge auf den Stapiolen, sang mir seinen.
Halte die Hände ganz still wie ich, und der Sammelwarze umfließt Dich und legt sich darauf.
Wie er nippt und wippt und — ach, schon schwebt er davon zum Schatten der Bäume, das wohnt im Sauss der Räume, aus Sonnenstrahlen gebaut, die Waldeskönigin, seine Braut.
Wollen wir leise sein, vielleicht läßt sie uns ein? Weinst Du nicht auch?
Anna Elisabeth Berner

Erinnerungen von Emilie Wirth-Jäggi in Winterthur aus den Jahren 1844—1855

Winterthur, Dezember 1845.
Mein lieber Heinrich!
Wenn man so getrennt lebt, so ist jede Freude mit Wehmut gemischt. So war es auch das erste Christfest, das wir mit der kleinen Laura feierten. Meine liebe Mutter hatte ein nettes Büchlein ausgesucht und brachte mir das Kind beim Vortergang in der ersten Nacht herein. Die kleine sich niedlich aus in ihrem amaranthroten Kleidchen und einer blauen Samtmütze mit Schwanenpelz verdrämt, unter welcher die leichten blonden Wödenhähnen sich hervorbrängten, um das liebe freundliche Gesichtchen einzufassen, jedoch unter Entzünden groß war. Aherselbst hingegen zeigte sich ein bloßes Erstaunen über all das Ungeordnete. Ich drückte den kleinen Liebling an mein Herz, und dachte dabei an dich, der du diese Freude entbehren müßtest; da verduemelte eine bittere Träne für einen Augenblick mein Auge.
Dennoch ist diese Erinnerung eine der schönsten meines Lebens. Es ist mir klar, als hätte ich jetzt noch den warmen Sauss der Liebe, der mir durch das Kindes Attem entgegenströmte.
Lieber Heinrich!
Halt du wohl am 10. Juni daran gedacht, daß unser liebes Kind ein Jahr alt sei? Das Herzblättchen entwickelt sich zu unserer Freude. Schon mit sechs

Monaten liess es Papa und erit um diese Zeit entwöhnte ich das Kind. Mit elf Monaten lernte es laufen und mit einem Jahr sprach es schon viele Worte ganz deutlich. Dagegen sind die Härchen noch dünn und von einem Jahr noch nichts zu sehen. Du solltest einmal sehen, wie ich das kleine Geschöpf alle Abende vom Kopf bis zum Fuß mit frischem Wasser wasche. Seine Nerven sind aber auch kräftig, es schläft immer danach wie ein kleiner Engel mit frisch-roten Wangen und atmet so ruhig und leise, daß ich bei der geringsten Unmerkmlichkeit nichts davon hören kann. (Ich könnte ihm dabei stundenlang zuschauen, wenn mein Gewissen mir nicht zuließe, es sei besser diese Zeit zum Arbeiten zu benutzen.) Es ist jeden Abend mein innigstes Gebet, daß das liebe Kind uns erhalten bleibe. Ich möchte es so gern zu einem guten Menschen erziehen, daß Gott und Menschen Freude daran haben könnten. Es ist so interessant zu beobachten, wie die Keime, die in einem so kleinen Wesen verborgen liegen, nach und nach aufgehen und sich bemerkbar machen. In diesem Alter ist aber alles noch lauter Liebe und Güte. Ich wollte, du könntest einmal sehen, wie das Kind Spaß versteht. Sie weiß sein zu unterscheiden, wie die Sachen gemeint sind und hat mir schon manchen heitern Moment bereitet. Aber leider lassen sich solche Szenen eher fähig als beschreiben.
O wie bedauere ich dich, daß du so fern von uns bist und die unsäglichen Freuden, die mir durch das Kind erlöschen, nicht mitgenießen kannst.
Februar 1846.
Armer Mann!
Das Unglück scheint dich zu verfolgen. Also auch in Hamburg hast du wieder keine bleibende Stätte

gefunden und nicht nur nichts für deine Bemühungen erhalten, sondern auch den Rest deines Vermögens eingebüßt. Und dieser neue Stoß bringt dich so weit, daß du europamüde nach Genua gehst, nach Australien überzusiedeln und dir dort eine neue Heimat zu gründen für Weib und Kind. — Mir schwindet vor diesem Gedanken, ich vermag ihn nicht zu fassen. Mein Herz und mein Verstand sträuben sich gleich sehr dagegen. Ich bitte, ich beschwöre dich um anderer Liebe und um unseres Kindes willen, laß ab von dieser Idee und gib die Hoffnung nicht auf, daß in Europa noch ein Glück für uns erlöschen könne. Sieh, wir haben die Sache mit Herrn Dr. Troll besprochen und er wäre geneigt, in Gemeinschaft mit dir hier eine Wandergesellschaft zu errichten, denn er setzt ein großes Vertrauen in dich. Gewiß könntest du nichts besseres tun als ihm dasselbe zu erwidern. Ich bitte dich, laß mich nicht lange in dieser qualvollen Angst. Ich bitte Gott, daß er dir den Mut geben möge, wieder hierher zurückzukehren. Wie schon wäre es, wenn wir wieder vereint leben könnten. Wie bescheiden wollte ich sein in allen meinen Wünschen. Dir hingegen nach Australien zu folgen könnte ich mich niemals entschließen.
Mai 1846

Also alle Vernunftgründe, alle Vorurteile, alle Bitten und Tränen umsonst. Du bist nicht mehr von deinem unglücklichen Streben abzuringen. O wiehst du, wie weh du mir damit tut. Mein Geist wird dich auf deiner Reise bis nach meinem gefährdeten Australien begleiten und dennoch immer in Unwissenheit sein über dein Schicksal. Gott möge mir Kraft geben, diese unnatürliche Trennung zu ertragen. Das einzige Verbindungsmittel wird von nun

Dame im schneppendem Ballrock auf der Dorfstrasse und auf Halberwegen einherwandelt.

Auch in anderer Hinsicht ist diese Ballrockmode bedenklich: Nicht jede Frau oder jedes Mädchen ist in der Lage, sich Gesellschaftskleider zu leisten, die doch reich wieder wecheln. Die Sucht, sich an hochzeitlichen in Ballräcken zu zeigen, verführt die Eine und Andere dazu, sich mit fremden Federn zu schmücken. Und das ist doch nicht der Sinn eines Hochzeitsfestes!

E. G.

Männermangel als Frauenproblem

Das Thema wurde kürzlich in der Schweizerischen Illustrierten zur Diskussion gestellt. Als das Problem des Frauenüberschusses nicht schon in allen Ländern, also auch in der Schweiz, teilweise schon in erfreulicherweise von den Frauen selbst gefühlt worden? Dem objektiven Beobachter scheint es wenigstens so. Wir leben doch nicht mehr in jenem Zeitalter, wo die jungen Mädchen sittem zurückgezogen, darauf warteten, bis sie irgend ein Bewerber, der sich selbst leicht vorerst heimlich nach der Höhe ihrer Mützigkeit erkundigte, von diesem Warten erlöste.

Das Junge, tüchtige Mädchen der neuen Zeit, nimmt den Kampf mit dem Leben mutig auf und formt es sich nach eigenem Gutdünken. Kommt der richtige Bewerber dennoch, so schadet es ihr keineswegs, wenn sie früh gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen. Wenn nicht — nun, so ist ein guter, selbstgewählter Beruf besser als eine schlechte, unbefriedigende Ehe.

Dem früher so oft belächelten Typus der verbittern oder sentimental, alten Jungfer begegnet man heute nur noch selten.

So viele ist klar geworden in einer harten, nüchternen Zeit, das auch die Gebenkassen zum Nachdenken und zu innerer Umstellung zwingt.

Man findet die tüchtigsten, frommütigen, aufgeschlossenen, jungen Mädchen heute ebenso oft in dienen, freien Berufen, wie die ernteten, reifen, unverheirateten Frauen, sei es als Büroangestellte, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Assistentin, Laborantin, wie in sozialer Tätigkeit. Meist sind sie so sehr ausgefüllt und in Anspruch genommen von ihren Aufgaben, daß sie kaum Zeit und Mühe finden, an eine eigene Familiengründung zu denken. — Abgesehen von den zahlreichen, anerkannten Künstlerinnen auf irgendwelchem Gebiet, die von ihrer Berufung ganz und glücklich erfüllt sind, ob sie nun in ehelicher Gemeinschaft oder allein leben.

Wenn sich zwei junge, gesunde, innerlich gereifte Menschen zu einer Ehe zusammenfügen, die durch wertvolle, charakterliche Züge selbst wieder Gemüth bieten für eine gesunde, vollwertige Nachkommenschaft — dann ist die Ehe wohl auch heute noch das erhaltenswerteste Ziel, um dem Frauenüberschuß abzuhelfen.

Doch, wie oft werden Ehen heutzutage nach aus solchen Erwägungen heraus geschlossen? Und da ein sehr großer Teil der jungen Männer und jungen Mädchen von heute nicht mehr die ersehnte Stelle sein können, so hüben sie sich eben in mutigem Selbstbehauptungswillen auf sich selber.

Marianne Imhof-Zumbühl
Aus der „Schweizer Illustrierten“.

Liebespate und Währungsreform

Eine treue Abonnentin unseres Blattes erhielt von der Tochter der Helene Christaller einen interessanten Brief, in welchem sie über die Auswirkungen der Währungsreform in Deutschland berichtet. Als für uns Schweizer besonders wichtig sind ihre Angaben über die Schwierigkeiten, welche für viele Empfänger von Liebespate durch die plötzliche Geldknappheit entstanden sind.

Sie schreibt: Wenn Liebespate durch eine Expeditionsfirma besorgt und geschickt werden, so kostet die Einlösung des Paketes 6-7 Mark, eine Summe, die früher eine Kleinigkeit bedeutete (da man Geld hatte, aber nichts zu kaufen!) jetzt aber ist diese Summe das Nahrungsgeld für eine Woche. So müssen die Empfänger (auch Helene Christaller) meist einen Teil des Paketes verkaufen, um das Geld dafür herbeizukriegen. Das müßten alle Leute, die Pakete nach Deutschland schicken, wissen. Selbstbepagete — und versandte Pakete fallen dagegen kosten nur 1 Mark Zoll.

Aus Jahresberichten

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erzählt in einem knappen Bericht von seiner Tätigkeit. 83 Töchter blieben der heimatischen Scholle treu, 87 zogen ins Ausland; 62 davon nach England, die andern nach Frankreich, Italien, Portugal, Ostafrika und Nordafrika, und eine Bänderlehrerin an die Schweizerische Schule in Santiago (Chile). Namentlich in England erleben die jungen Lehrerinnen oft größere und kleinere Enttäuschungen, besonders diejenigen, die weniger hatten, unter wie schweren Verhältnissen das englische Volk heute noch lebt und arbeitet. In der Türkei erlag eine dort sehr glückliche junge Hauswirtschaftlerin in fünf Tagen einer Kinderkrankheit, was einen tiefen Schatten auf die sonst gelegene Jahresarbeit geworfen hat. Die Sekretärin ist nun ganztägig angestellt, um die große Arbeit richtig bewältigen zu können. Die Ausgaben werden durch Vermittlungs- und Einschreibgebühren, durch Subventionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins, des Schweiz. Kindergartenvereins und des Schweiz. Vereins der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen gedeckt. Das Sekretariat befindet sich in Basel, Steinengraben 65.

Die Schweizerische Frauenfachschule Zürich (gegründet 1889) legt Bericht ab über das Jahr 1947. Sie umfaßt sechs Ausbildungsklassen, wovon eine auf die Kantonale Zürcherische Arbeiterinnenfachschule vorbereitet. Die Direktion liegt in den Händen von Dr. jur. Helen Dünner. Beschäftigt am Unterricht sind 16 vollamtliche und 35 teilweise beschäftigte Lehrkräfte. Zu Fachlehrerinnen für Damenhandwebererei wurden 6, für Webstuhlfachwebererei 3 Schülerinnen diplomiert.

Den eigenwilligen Fähigkeitsausweis haben erworben:

- 20 Damenhandweberinnen,
- 1 Kofhm- und Mantelfachweberin,
- 4 Webstuhlfachweberinnen,
- 14 Schülerinnen der Sonderabteilung.

Die Rechnung der Zehrnkassa pro 1947 weist bei Fr. 296 241.87 Einnahmen und Fr. 349 571.14 Ausgaben ein Defizit von Fr. 53 329.27 auf.

Außer der beruflichen Fach-Ausbildung der weiblichen Jugend, stellt sich die Frauenfachschule auch in den Dienst des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts im Kanton Zürich.

Merci! Wissenswertes

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt: In dem Jahre, da wir den hundertjährigen Bestand unserer Bundesverfassung begehen, darf auch der Nationaltag eine besondere Würdigung beanspruchen. Von diesem Gedanken hat man sich bei der Wahl des Bundesfeier-Abzeichens leiten lassen. Es ist eine originalgetreue Nachbildung des Bundesfestes: das Schweizerkreuz mit der Jahreszahl 1948 im Rechteck, umrahmt von den Wappensteinen der 26 Kantone. Trotz der Kleinheit sind alle Einzelheiten kunstvoll herausgearbeitet, ein Meisterwerk in seiner Art, das der Erstellerin, der Firma Suzanne Frères in La Roche, alle Ehre macht.

Die Abzeichen werden am 31. Juli und 1. August verteilt. Damit sie ihrer Bedeutung als Festzeichen für den Nationaltag gerecht werden, sollen sie nicht vorerst angekauft werden.

Spätverbindungen der Luzerner Festwochen

Es ist erfreulich festzustellen, daß sich der Transportapparat den Veranstaltungen der Internationalen Musikfesten Festwochen weitgehend anpaßt. Der Reichsflug nach Zürich, der nach Schluß aller Symphonie-Konzerte geführt wird, vermittelte in Zürich Anschläge in der Richtung Meilen, Winterthur, Baden, Ulm und Wolfen in a.

Die fahplanmäßigsten Züge nach Langnau, Seetal und Giswil verpöhlen ebenfalls an den 7 Symphonie-Konzerten ihre Abfahrt. Die wichtigsten Lieferorte am Bernerhofstättchen sind bis Wagnau durch Expresszüge angegliedert, und von und nach Engelberg verkehren besondere Automobile. — Das Verzeichnis der Spätverbindungen kann beim Offiz. Verkehrs-Bureau Luzern bezogen werden.

Kleine Rundschau

Ein zeitgemäßes soziales Werk

Der Vorstand des Vereins Schweiz, Stätte zur beruflichen Eingliederung Bedürftiger wählte am 24. Juni 1948 Herrn W. Schmeingruber, zur Zeit Hausvater, der Schenkung Dopples in Zürich, als Leiter für das neuerschaffene Werk. Dieses wird den Zweck haben, Bedürftige auf ihre Fähigkeiten, Kräfte und Neigungen hin zu beobachten und sie für die berufliche Eingliederung ins Wirtschaftsleben vorzubereiten. Aus diesem Grunde ist die Einrichtung von Arbeitsmerksätzen für die verschiedensten Berufsgruppen geplant.

Herr Schmeingruber wird sein neues Amt im Herbst 1948 antreten. Als neuer Hausvater für die Schenkung Dopples ist Herr Hans Hüppi, Leiter der Metallarbeiter-Schule Winterthur, gewählt worden.

Pro Infirmitas



Im Schatten Vincos, Roman von Ben Ames Williams. Diana Verlag Zürich 17.80.

Es ist ein großartiger und weitgespannter Roman aus jener bewegten Zeit, in welcher das neue Amerika entstanden ist. Als ausgezeichneter Erzähler führt einen der Autor durch die historischen Ereignisse jener Zeit, indem er zur Trägerin der Handlung die Familie Curran wählt, aus welcher Lincoln abstammte. Ein Buch, das einen in tiefen Prozentagen anregend und ausgiebig beschäftigt stellen kann.

Die Sternenspur, neue Gedichte von Martha Hofmann n. im Verlag Oprecht, Zürich, Fr. 6.—

Ein neuer Band formstärkender Gedichte, in denen sie ihr Erlebnis der Weite, der Fremde, der Natur fängt, um immer wieder aus Ferne, aus innerer Not und Verdrängnis die „Sternenspur“ unserer Schönheit und Singende an ewige Werte zu finden und zu vertiefen. Wenn Lyrik etwas zu sagen hat, wird auch hier manches finden, das ihn freut.

Strubbelpeter, Kinderland-Bilderbuch. Neue Bilder von Werner Hei, Koepfchen-Verlag Meiringen. Kart. Fr. 5.80.

Wir möchten es einen Wert nennen, ob er Erfolg haben wird, das wird die Durchschlagskraft, die er bei den Kindern findet, entscheidend. Der alte Strubbelpeter von Dr. H. Hoffmann ist demnach zum klassischen Begriff des Strubbelpeters geworden, hat gleichzeitige Generationen von Kindern und Eltern gepackt und erfreut, daß es auf alle Fälle ein Wagnis ist, an dieser Tradition zu rütteln. Wir wünschen aber dem Verlag und dem Künstler, daß die lustigen, farbigen Bilder die Kinder von heute ebenso zu beglücktem Vergnügen, wie es diejenige des „alten“ Strubbelpeters getan haben.

Radiofonungen für die Frauen

sr. „Italienisch für Hausfrauen“ erteilt Margherita Frey Dienstag, den 27. Juli um 14.00 Uhr. Donnerstag, den 29. Juli um 14.00 Uhr erzählt „eine 90-jährige Köchlerin aus ihren Erinnerungen“. Es handelt sich um ein Gespräch zwischen Amalie Groß-Luzzi und Olga Meyer. Schließlich ist noch Freitag, den 30. Juli um 14.00 Uhr die Sendung „Notizen und probiers“ zu verzeichnen.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoucs, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH
der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

AUSBILDUNGSKURS FÜR HAUSBEAMTINNEN
befähigt zur Übernahme der hauswirtschaftlichen Leitung von Spital-, Anstalts- und Wohlfahrtsbetrieben

Jahreskurs 1. Teil des Hausbeamtinnenkurses
Dieser Kurs vermittelt auch eine abschließende hauswirtschaftliche Ausbildung und befähigt zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes. Er bereitet auf soziale und pflegerische Berufe vor.

Beginn des nächsten Kurses: Mitte Oktober 1948
Hausbeamtinnenkurs 2. und abschließender Teil
Eintritt nach Absolvierung der erforderlichen Praktika
Kursbeginn: Mitte Oktober

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung oder das Bureau der Haushaltungsschule Zürich, Zeitweg 21a, Telefon 24 67 76

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Daheim Bern Zenghausgasse 13
Alkoholfrei gefülltes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungsraum. Tel. 249 29

Inseleren
bringt Erfolg!

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

Der heimelige Teepfann
Marktgasse 18
Glühpfestube
W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Handschonen

Suber
auswechselbarer Geschirrwascher

Der praktische Helfer ermöglicht es, kochend heiß abzuwaschen, spart Heißwasser (Gas!), arbeitet rascher, schonert Ihre Hände und verhindert Gicht und Rheuma.

Geistlich geschützt.
Es gibt auch auswechselbare Abtaster, Tapetenwascher, Radiorasensputzer und Platten-Emulsion in Hauswirtschaftsbetrieben. Send. frei und portofrei.

Fabrikation L. Schmid, Wettler, 5 Zürich 2

- Beinschmerzen
- Venen-Entzündungen
- Müdigkeit der Beine
- Krampfadern
- Krampfaderngeschwüre

Krämpfe und schlechte Butzkirkulation in den Beinen behandelt man **wirksam** mit

Anti-Varis

Keine Salbe, kein Verband. **Überliche Anwendung.** Ein Versuch überrascht Sie. — **Ärztliche Gutachten.**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien Fr. 5.25

Frische Eier

Land- und Importeure, Gefrierer, Vollpulver, Eiweiss, kristallisiert, pulver oder gefroren, freibleibend zu günstigen Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE

Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nätschelerstr. 44
Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

G. Luginbühl Tel. 32 76 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus
für schöne Polstermöbel,
gute Bettwaren, Vorhänge usw.

Parker
Baselstr. 22 - Zürich

Nous sommes enchantés de votre produit qui est épatant

schreibt ein welchere Compatriote über unsere Silberpfestur Werno-Silb. Werno-Silb, die schweizerische Silberpfestur, pflegt ihr Silber, gibt demselben einen dauerhaften Hochglanz, ohne das Metall anzusprengen. Werno-Silb ist in Flacones zu Fr. 1.30, 3.50 und 6.— + Wad in Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Werale & Co., Zürich.

HELVETIA-STARKE

Erhältlich in Spezerhandlungen und Drogerien
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL